№ 30. Dienstag, den 6. Februar 1900. 27. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hörte am Sonnabend Vormittag den Vortrag des Grafen Bülow im Auswärtigen Amt.

Der Kaiser hat den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten zu Hohenlohe-Langenburg, auf die Mitteilung von der Gründung eines Flottenvereins in Straßburg beglückwünscht zu dem ihm anvertrauten Protektorat. Das Telegramm schließt: „Daß im Reichslande Deutschlands Interessen an seiner Seegeltung immer mehr zur Erkenntnis gelangen, spricht für das wachsende deutschnationale Empfinden der Elsaß-Lothringer, und daß jenes in einem Binnenlande geschieht, beweist, daß eine wehrhafte Flotte nicht einseitig den Unternehmungen unserer großen Handelsplätze dient, sondern unserer gesamten Volksarbeit und ihrer erfolgreichen Bethätigung in der Welt not ist, und zwar bitter not ist."

Die Ankunft des Prinzen Heinrich in Kiel wird am 18. Februar erwartet.

Der deutsche Botschafter in London, Graf Hatzfeldt-Waldenburg wird nach der „Nordd. Allg. Ztg." behufs Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit in diesen Tagen einen mehrmonatlichen Urlaub nach dem Süden antreten. Zu seiner Vertretung ist der preußische Gesandte in Hamburg, Graf Wolff-Metternich bestimmt. — Graf Wolff-Metternich erfreut sich des ganz besonderen Vertrauens des Kaisers.

Zum deutschen Generalkonsul in Budapest ist der Legationsrat bei der Botschaft in Paris, v. Below-Schlatau, ernannt worden.

Das Auswärtige Amt und die Presse. Der vortragende Rath im Auswärtigen Amte Dr. Hammann ist, wie die „Rhein. Westf. Ztg." mittheilt, zwischen Lunch und Diner für jeden zu sprechen, der sich als Redaktionsmitglied eines Blattes, Herausgeber einer Korrespondenz oder sonst als irgendwie befiedert erweist. „Da ist nun ein Theil der Presse — es sind die als hochoffiziös zu bezeichnenden Blätter — sagen wir einmal „praktisch" genug, auf eine eigene Meinung von vornherein zu verzichten. Sie stellen Herrn Dr. Hammann ihr weißes Papier zur Verfügung. Wir finden sie in allen Parteischattirungen, von den eigentlichen Regierungsblättern über die „Berl. Neuest. Nachr." und die „Post" hinweg bis zum „Berliner Tageblatt" und in der Provinz, vor allem der „Kölnischen Zeitung", der „Magdeburgischen Zeitung" und dem „Hamburgischen Korrespondenten".

Welche Folgen die Flottenvorlage auf die Verhältnisse der Beamten ausüben kann, zeigt schon jetzt ein Vorgang im badischen Landtage. Der Berichterstatter der badischen Budget-Kommission in Karlsruhe, Abg. Hug erklärte sich gegen die Aufhebung der Witwenkassenbeiträge und gegen Erhöhung der Wohnungsgelder der Beamten um 50 pCt., weil man den badischen Etat nicht neu belasten dürfe in Anbetracht der Möglichkeit einer Erhöhung der Beiträge für das Reich infolge der neuen Flottenvorlage. Abg. Hug dachte dabei an eine Erhöhung des Brausteueräquivalents für Baden als Folge einer möglichen Erhöhung der norddeutschen Brausteuer.

In den deutschen Kolonien waren nach einer Zusammenstellung der „Post" thätig: 1. evangelische Missionen: 8 deutsche Gesellschaften in 57 Stationen, 1 schweizerische Gesellschaft in 13 Stationen, 8 sonstiger Nationalität in 54 Stationen; 2. katholische Missionen: 7 deutsche Gesellschaften in 59 Stationen, 1 fremdländische in 1 Station. Auf den 183 Stationen waren 353 Missionare — 253 deutscher, 11 schweizerischer, 89 sonstiger Nationalität — und mehr als 100 europäische Missionsfrauen thätig.

Gegen jeden Obstzoll hat sich die am Freitag in Stuttgart abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung des württembergischem Landes-Obstbauvereins, der auch der Präsident der landwirtschaftlichen Centralstelle anwohnte, nach lebhaftem Meinungsaustausch ausgesprochen.

In dem Befinden des Abg. Lieber macht die Besserung nach der „Köln. Ztg." nicht so schnelle Fortschritte, wie wünschenswerth wäre. Am Freitag sei ein gewisser Stillstand in der Besserung eingetreten.

Der Krieg in Südafrika.

Nach dem Londoner „Morning Leader" hat Bullers neue Bewegung nach Ladysmith zu begonnen. Das Blatt vermutet, Buller beabsichtige nunmehr, die Burenstellung südlich von Ladysmith zu durchbrechen, wobei ihm White durch einen Ausfall nach Süden behilflich sein wird.

Aus Spearmans Camp meldet das „Reuter'sche Bureau" vom 3. d. Mts.: Der Feind feuerte heute von den Hügeln auf einige Schwadronen berittener Infanterie, welche rekognoszirten. Verluste sind nicht zu verzeichnen. Die Buren fahren fort, das Gras auf der linken Seite des Mount Alice zu verbrennen, um die Beobachtung des Vormarsches unserer Truppen zu ermöglichen.

Gegen einen britischen Einfall in Transvaal durch das Zuland treffen die Buren Vorkehrungen. Aus Nondweni an der Grenze zwischen Natal und Transvaal wird gemeldet: Die Buren fahren Geschütze auf, welche die von Nondweni nach Vryheid führende Straße beherrschen. Längs der Straße sind zahlreiche von Ladysmith und Dundee herübergezogene Buren, die einem britischen Vormarsch durch Zululand, der erwartet wird, entgegentreten sollen.

Das „Renter'sche Bureau" meldet aus Durban vom 3. ds.: Die Regierung hat durch einen eingeborenen Läufer die Nachricht erhalten, daß die Buren Nqutu, den Sitz eines Verwaltungsbeamten im Zululand, am 31. Januar angegriffen haben. Die Buren, welche Artillerie führten, zwangen den Beamten sich zu ergeben.

Ueber die Kämpfe am Spionkop berichtet der Standard u. a.: Die Truppen rückten zumeist auf Hand und Fuß soweit vor als möglich, bis der verfügbare Raum, dicht gedrängt von der Masse der Mannschaften, angefüllt war. Deckung war unbedingt nicht vorhanden, und die Granaten und Kugeln des Feindes hagelten unaufhörlich nieder. Beträchtliche Verluste waren dabei unvermeidlich. Unglücklicherweise gab es auf der Höhe kein Wasser, und es erwies sich als unmöglich, die Geschütze den steilen Abhang hinaufzuschaffen. Die Buren bethätigten glänzenden Muth und manche von ihnen erhoben sich dreißig Schritt vor der englischen Feuerlinie. Bei drei verschiedenen Gelegenheiten marschirte eine Abtheilung bis an den von den Lancashire-Füsilieren gehaltenen Schützengraben heran. Sie hielten die Hände hoch, die Handfläche nach außen, hatten die Gewehre umgehängt und hofften, die Engländer zur Uebergabe zu verlocken. Das erste Mal fiel, während das Parlamentiren im Gange war, plötzlich ein Schuß, und im nächsten Augenblick herrschte eine Verwirrung. Eine Anzahl der Füsiliere stürzte mit dem Bajonett auf die Buren. Andere warfen sich auf die nächsten, um sie zu Boden zu ringen. Dem Feinde gelang es mittlermeile, eine Salve in unsere Leute hinein zu feuern, und viele unserer Soldaten stürzten getroffen in den Graben. Als die Buren das zweite Mal denselben Kniff versuchten, ließen sich unsere Leute nicht aufs Parlamentiren ein, sondern feuerten und trieben sie zurück.

Nach der „Frankf. Ztg." ist der schlechte Gesundheitszustand in Ladysmith auf den Mangel an Brennmaterial zurückzuführen. Die geringen Kohlenvorräthe müssen längst aufgebraucht sein. Holz ist ebenfalls nur sehr wenig vorhanden und muß, bevor es benutzt werden kann, erst getrocknet werden. Es ist wahrscheinlich, daß die Belagerten nur wenig oder gar keine gekochte Nahrung erhalten.

Die von den britischen Behörden in Natal festgenommenen deutschen Reichsangehörigen Harms und Struck sind auf Ehrenwort nach Durban entlassen worden.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz wird nach einem Telegramm der „Central News" vom Modder-River Lord Methuen nicht vor Ende Februar im Stande sein, seinen — Vormarsch wieder aufzunehmen.

In der Nähe von Kapstadt wurde auf eine englische Truppenabtheilung geschossen. In Regierungs-Kreisen ruft dies große Besorgnisse hervor, weil dadurch der Beweis geliefert sei, daß die Auflehnung bereits große Dimensionen angenommen habe.

Der Präsident des Oranje-Freistaats Steinj hat an die Burghers in Natal eine Ansprache gerichtet, in welcher er Großbritannien den Vorwurf macht, daß es die Buren zu diesem Kriege gezwungen habe. England habe bereits an verschiedenen Stellen das gemeinsam vergossene Blut der Transvaal- und Freistaat-Buren getrunken, aber Englands Gier verlange noch mehr Afrikanderblut.

Die Gesamtverluste der Engländer mit Einschluß der Niederlage auf dem Spionkop belaufen sich nach der „Köln. Ztg." auf 9875 Köpfe. Von diesen 9875 Köpfe entfallen 619 auf Offiziere, das sind mehr als 6 pCt., während im deutsch-französischen Kriege unter einem Gesamtverlust von 129 700 Köpfen 6247 Offiziere waren, also nicht ganz 5 pCt. Besonders stark ist der Prozentsatz an vermißten, also gefangenen britischen Offizieren; er beträgt mehr als 11 pCt. des Gesamtverlustes, nämlich 112 Offiziere von 9875 Köpfen, und mehr als 18 pCt. des Offiziersverlustes, nämlich 112 von 619.

Die „Illustrated War. News" verbreitet ein sensationelles Gerücht. Roberts habe um Sendung von 90 000 Mann gebeten und das Kabinett habe geantwortet, sie würden sofort kommen. Es habe beschlossen, die Miliz-Volunteer-Akte in Kraft zu setzen, wonach jeder ledige Mann zwischen 18 und 30 Jahren dienstpflichtig wird. 40 000 Mann sollen von der Milizreserve und 50 000 Mann von den Volunteers eingezogen werden. Der Kabinettsrath habe beschlossen, alle Details auszuarbeiten.

Mit der Frage eines deutschen Protektorats über die Burenrepubliken beschäftigen sich, wie wir als Kuriosum mittheilen, englische Blätter. Leyds soll dies Protektorat jüngst in Berlin angeboten haben. Der Londoner „Morning Leader" hat die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß das Anerbieten zurückgewiesen wird.

Auf deutschen Dampfern sollen, wie die „Times" aus Lourenzo Marquez meldet, während der ersten beiden Februartage „über hundert Personen verdächtigen Aussehens" eingetroffen sein. Unter denselben befinde sich eine Anzahl von Leuten, welche augenscheinlich Offiziere sind; die Mehrheit aber bestehe aus besitzlosen Abenteurern. Am Freitag früh sind zwanzig der Erstgenannten nach Pretoria abgereist.

* * *

Im englischen Unterhause ist am Freitag die Debatte über die Thronadresse noch nicht zu Ende geführt worden. Zunächst gab am Freitag der Parlamentsuntersekretär des Aeußern Brodrick eine Erklärung ab über die Beschlagnahme deutscher Postdampfer. Brodrick betonte, die Postdampfer würden nicht angehalten werden, wenn nicht über einen bloßen Verdacht hinausgehende Gründe für die Annahme vorhanden seien, daß sich Kontrebande an Bord befinde. Im Hinblick auf die Vorstellungen der deutschen Regierung und die von der Postdampfer-Gesellschaft gegebene Versicherung, daß sie strikte Befehle ertheilt habe, es dürfe keine Kontrebande befördert werden, habe die britische Regierung es übernommen, bis weitere Vereinbarungen getroffen würden, derartige Fahrzeuge nicht zu beschlagnahmen, es sei denn, daß die schwersten Verdachtsgründe vorlägen. Auf eine Anfrage erwidert Balfour, der Vorschlag, der in Bezug auf ein permanentes Schiedsgericht im Haag gemacht worden sei, erscheine für die britische Regierung unter den gegenwärtigen Umständen auf den südafrikanischen Krieg nicht anwendbar. Bryce wies die Unterstellung zurück, als ob die Opposition aus dem Kriege für die Partei Kapital schlagen wolle. Die Ministererklärungen über die Ursachen des Krieges seien belanglos und unbefriedigend. Die Frage der Suzeränetät sei unnöthigerweise von Chamberlain hineingezogen worden. Was konnte man anders von den Buren erwarten, als daß sie den Krieg erklärten, als es klar war, daß der Krieg im Anzuge war? Einer der schwersten Vorwürfe gegen die Regierung sei, daß ihre Diplomatie kriegerisch war, während ihre Vorbereitungen für den Frieden berechnet waren. Das Einzige was den Krieg unvermeidlich machte, war die Tiplomatie der Regierung, und, was jetzt unvermeidlich sei, sei die Entrstüung des Landes. (Beifall.) Der erste Lord der Admiralität Goschen proklamirte hierauf die Solidarität sämtlicher Minister. Das Kabinett müsse sowohl in Betreff seiner Maßregeln wie in Betreff seiner Mißgriffe als ein Ganzes behandelt werden. Goschen weist die Anschuldigung, das Ministerium habe einen ungerechten Krieg provozirt, zurück. Das Gewissen des Landes sei vollständig rein was die Gerechtigkeit des Krieges anlange. Es wäre traurig für das Kabinett, wenn es in diesen demokratischen Zeiten diesen Krieg unternommen hätte, ohne das Land hinter sich zu haben. Da das Land in zu großem Maße von Soldaten entblößt sei, habe die Marine die Pflicht übernommen, mit doppelter Wachsamkeit zu wachen. Die Regierung kenne die Lage, in der das Land sich befinde. Bryce habe jedem Fremden den Freibrief gegeben, den Krieg ungerecht und unsittlich zu nennen. Er möchte wohl wissen, ob irgend eine fremde Macht, Deutschland zum Beispiel, in der Lage Englands Transvaal gegenüber mehr Geduld gezeigt haben würde. Die Lage sei, wenn auch nicht gefährlich, so doch ernst und schwer. Wenn die Opposition nicht in der Lage sei, diese Bürde auf ihre Schultern zu nehmen, so sei es nicht weise gehandelt, das Vertrauen in die Männer zu erschüttern, welche den Krieg seither geführt. Der Krieg müsse erfolgreich sein, und sei er erfolgreich gewesen, so möge die Opposition die jetzigen Regierungsvertreter wegfegen als Männer ohne Urtheil und Voraussicht. Clarke (konservativ) wünscht, daß der Antrag Fitzmaurice am Ende der Debatte zurückgezogen werde. Wenn er auch den Krieg für unnöthig ansehe, so wolle er doch die Regierung unterstützen, weil durch ein jetzt erfolgendes Abbrechen des Krieges mehr Unheil angerichtet werden würde, als durch Weiterführung bis zu glücklichem Ausgang. Die wirkliche Verantwortlichkeit für den Krieg laste auf Chamberlain, dessen Verbleiben im Kolonialamt ebenso wie Milners Verbleiben in Südafrika die größte Schwierigkeit für die Regelung der offenen Fragen nach dem Kriege bilden werde. Saunderson (konservativ) führt im Laufe einer Rede aus, England, das in der Front von den Buren angegriffen worden sei, werde im Rücken von den irischen Nationalisten angegriffen werden. Balfour appellirte an das Haus, es möge diese skandalöse Erörterung nicht weiter ausdehnen. Saunderson nimmt seine Worte zurück; die Berathung wird vertagt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Oesterreich trifft der neue Sprachengesetzentwurf, welcher in der Verständigungskonferenz zur Vorlage gelangen wird, nach der „Neuen Fr. Presse" genaue Bestimmungen für die Abgrenzung der Bezirke in Böhmen. „Die neu zu schaffenden Bezirke und jene Bezirke, an deren Zusammensetzung Aenderungen vorgenommen werden, sind ramentlich angeführt. Es verlautet, daß die Regierung sich bei dieser neuen Einteilung in vielen Fällen nicht das Ziel der rein nationalen Abgrenzung gesetzt hat. Bezüglich der äußeren [illegible]sprache in den rein deutschen Bezirken findet sich in dem Sprachengesetzentwurfe die Bestimmung vor, daß tschechische Eingaben angenommen müssen, aber in deutscher Sprache verhandelt werden, worauf der Bescheid in tschechischer Sprache auszufertigen ist. Es soll den Richtern überlassen werden, die Verständigung in geeigneter Weise zu vermitteln."

Die deutschen Vertrauensmänner Mährens beschlossen folgende Resolution: Die Deutschen Oesterreichs seien weit davon entfernt, die Unter-

drückung des tschechischen Volkes und der tschechischen Sprache für wünschenswerth oder gar nothwendig zu halten, müßten aber verlangen, daß die Tschechen sich in das Gefüge des Gesamtstaates einpassen, die staatsrechtlichen Schwärmereien und nationalen Eroberungsgelüste aufgeben und den Besitzstand der Deutschen achten wie die Deutschen den ihrigen respektirten. Unter diesen Voraussetzungen könne an die Möglichkeit einer Verständigung gedacht werden. In formeller Beziehung sei die Betheiligung aller Parteien an der Verständigungskonferenz wünschenswerth nud die Deutschen bedauerten auf das Entschiedenste die ablehnende Haltung der Radikalen. Die bevorstehenden Verhandlungen müßten mit Offenheit und Aufrichtigkeit geführt werden, und die Deutschen verhehlten sich nicht, daß die Aussichten auf ein günstiges Resultat für Mähren vielleicht noch geringer als für Böhmen seien, aber sie werden gewiß bemüht sein, die Rechte des Volkes mit Festigkeit und Besonnenheit zu wahren und alles dazu beizutragen, um zu dem für die wirthschaftliche Entwickelung des Vaterlandes so dringend nothwendigen Frieden zu gelangen.

Die radikale Fraktion der Jungtschechen lehnte es ab, an der Verständigungskonferenz theilzunehmen.

Am Sonnabend fand in Prag zum vierten Male die Bürgermeisterwahl statt; dieselbe verlief abermals ergebnislos, da weder Podlipny noch Srb die absolute Mehrheit erhielten. Vor dem Rathhause hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, welche nach der Wahl unter Lärmen gegen den Wenzelplatz zog und vor der Redaktion des altschechischen Blattes „Politik“ eine Kundgebung veranstaltete. Die Polizei zerstreute die Ruhestörer.

Frankreich.

„Siècle“ verbreitet das Gerücht, daß der englische Botschafter in Paris abberufen worden wäre. Derselbe soll erfolglos gegen die Ordensverleihung an den Karrikaturenzeichner Leander, welcher die bekannten Schmähbilder gegen die Königin von England gezeichnet hat, protestirt haben.

Ostasien

Ueber die Zustände in China erklärt die „Petersb. Wjedomosti“ auf Grund sorgfältig eingezogener Informationen, daß die telegraphischen Nachrichten über eine Katastrophe in Peking eine Erfindung sind. Der Kaiser lebt und hat auf die Macht nicht verzichtet. Das einzig Wahre an den Mitteilungen ist die Wahl eines Thronfolgers. Nach dem belehrenden Beispiel der jüngsten Erfindung lasse sich leicht ermessen, wie falsch im Allgemeinen die Urteile in Europa und Amerika über den Gang der Staatsereignisse in Peking sind, wo augenblicklich alles ruhig und wohlbestellt ist und wo man vor Verwunderung außer sich ist über die von irgendwem ausgesprengten Gerüchte betreffend die Palastrevolution.

Nordamerika.

Der demokratische Kandidat bei der letzten Gouverneurswahl in Frankfort (Kentucky) Goebel, auf den am 30. v. Mts. ein Attentat verübt war, ist seiner Verwundung erlegen.

Egypten.

In der egyptischen Armee ist nach einer „Havas“-Meldung vom Freitag aus Kairo die Unzufriedenheit in stetigem Wachsen, besonders wegen Mißhandlungen von Seiten der englischen Offiziere sowie der heimlichen Sendungen von egyptischen Truppen und Kriegsmaterial nach Südafrika, was mit der Neutralität Egyptens in Widerspruch stehe. Auf Ersuchen der englischen Regierung, die um die Haltung der schwarzen Truppen in Unruhe ist, forderte der Khedive zum Gehorsam auf. Die herrschende Besorgnis ist um so größer, da Egypten fast vollständig von europäischen Truppen entblößt ist.

Provinzielles.

Briesen, 2. Februar. Vom Tode des Ertrinkens wurde am Mittwoch der sechsjährige Sohn des Fischereipächters Walter, der auf dem Schloßsee unweit der Brauerei eingebrochen war, durch Herrn Werner jun. mit eigener Lebensgefahr gerettet.

Briesen, 3. Februar. Die Einnahmen der Stadtbahn Briesen betrugen für das erste Betriebsjahr 27 520,70 Mk. (aus dem Personenverkehr 13 497,85 Mk., aus dem Güterverkehr 13 572,69 Mk.), die Ausgaben 14 644,08 Mk. Es verbleibt mithin ein Ueberschuß von 12 876,62 Mark, aus welchem die Zinsen des Anlagekapitals gedeckt werden konnten, ohne daß ein Zuschuß der Provinz erforderlich war. Nach den Mittheilungen des Kreis-Ausschusses hat sich der Verkehr andauernd günstig entwickelt, sodaß auch für die nächstfolgenden Betriebsjahre Zuschüsse der Provinz voraussichtlich nicht erforderlich sein werden.

e **Briesen,** 5. Februar. Der Arbeiter Wasielewski aus Schönsee, welcher bei dem Eisenbahnneubau Schönsee-Gollub durch herabstürzende Erdmassen verschüttet wurde und hierbei schwere Verletzungen erlitt, ist im hiesigen Johanniter-Krankenhause trotz der sofort vorgenommenen Operation verstorben. — Der Kaiser hat dem vor Jahren bei Ausübung seines Dienstes erblindeten hiesigen Eisenbahn-Streckenarbeiter Firoschinski, welcher wegen unzureichenden Dienstalters keine Pension, sondern nur eine jetzt auf 15 M. erhöhte Staatsunterstützung empfängt, aus seiner Privatschatulle ein Gnadengeschenk von 60 M. zugehen lassen. — Der Gastwirth Pick in Gr. Radowisk wurde von einem großen weißhaarigen Hunde verfolgt, welcher nach späterer Feststellung mit Tollwuth behaftet war. Es gelang ihm, sich in sein Wohnhaus zu retten und das Thier mit einem Jagdgewehr zu erlegen. Es ist dies innerhalb kurzer Zeit der vierte tollwüthige Hund in jener Gegend.

Schwetz, 2. Februar. In der verflossenen Nacht wurde in der Königl. Adler-Apotheke, Herrn Dr. Schlesinger gehörig, ein Einbruchsdiebstahl versucht. Die Einbrecher brachten das etwa 8 Ztr. schwere Geldspind durch ein Zimmer in den Hofraum und versuchten dasselbe durch Axthiebe usw. aufzubrechen, was ihnen aber nicht gelang. Den Dieben ist man bereits auf der Spur.

Graudenz, 2. Februar. Die neu errichtete dritte Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Graudenz ist zu besetzen. Das Grundgehalt der der ersten Klasse angehörigen Pfarrstelle beträgt 1800 M. neben einer angemessenen Miethsentschädigung.

Marienwerder, 2. Februar. Bei dem gestern hier abgehaltenen Termin zum Ankauf von Pferden für die sächsische Armee wurden etwa 80 Pferde vorgestellt. Es wurde seitens der Kommission nur ein Pferd zum Preise von 750 Mark gekauft.

Mewe, 1. Februar. Der verunglückte Brunnenmacher B. aus Pehsken ist nach mehreren Stunden mühevoller Arbeit noch glücklich gerettet worden.

Marienburg, 2. Februar. Das hiesige Gerichtsgefängnis ist derart überfüllt, daß 20 Strafgefangene nach Flatow gebracht werden mußten.

Aus dem Kreise Putzig, 1. Februar. Der Nachtwächter Myschewski in Podgorsch wurde gestern früh am Dorfteiche erfroren aufgefunden.

Elbing, 2. Februar. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer heutigen Sitzung, das Schulgeld für die Ober-Realschule von 100 Mk. jährlich auf 120 Mk. jährltch zu erhöhen.

Elbing, 2. Februar. Herr Bürgermeister Sauße wurde in der heutigen Stadtverordnetenversammlung durch Herrn Oberbürgermeister Elditt in sein Amt als zweiter Bürgermeister unserer Stadt eingeführt. — Von sozialdemokratischer Seite aus ist gegen die Gültigkeitserklärung der Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abtheilung bei dem Bezirksausschuß Klage erhoben worden. Die Klage stützt sich darauf, daß die vorgesehene Wahlzeit zur Ausübung des Wahlrechts für 3998 Wähler unzureichend gewesen, das Wahllokal zu klein gewesen und die Wahl am letzten Wahltage ohne vorherige Bekanntgabe einige Stunden ausgedehnt worden sei. Es wurde beschlossen, dem Bezirksausschuß eine Gegenerklärung einzureichen.

Allenstein, 2. Februar. Seit gestern sind von der Insterburger Fuhrhaltereigesellschaft hierselbst fünf Taxameterdroschken eingeführt.

Cranz, 2. Februar. Als Amtsnachfolger des Badekommissars und Amtsvorstehers von Cranz, Herrn von Hertzberg, der seine Stellung aufgiebt, ist der frühere Bürgermeister von Creuzburg, Herr Kreuz, in Aussicht genommen.

Pillkallen, 1. Februar. Der Hausknecht des Kaufmanns T. von hier verletzte sich mit einem Messer am Arme. Als die wenig beachtete Wunde zu eitern anfing, verband man sie mit einem rothgefärbten Lappen; infolge dessen entstand eine so arge Blutvergiftung, daß die ärztliche Hilfe schon zu spät kam. Dieser Tage ist der junge Mann gestorben.

Labischin, 2. Februar. Heute wurde der Arbeiter Andreas Gadtka aus Bendritowo verhaftet und gefesselt dem Gefängnis zugeführt. G. wurde seit dem Jahre 1897 wegen eines Sittlichkeitsverbrechens steckbrieflich verfolgt, flüchtete aber nach Amerika und kehrte erst vor einigen Tagen zurück.

Lokales.

Thorn, den 5. Februar 1900.

— Personalien in der Justizverwaltung. Der Amtsgerichtsrath Joachim George Kauffmann 1 in Danzig ist gestorben. Der Landrichter Hirschfeld in Thorn ist zum Landgerichtsrath ernannt worden.

Der Rechtskandidat Arthur Truppner aus Langfuhr ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Tiegenhof zur Beschäftignng überwiesen.

— Landrath v. Schwerin ist dem Vernehmen nach zum Legationsrath eruannt worden.

— Personalien von der Schule. Der erste Lehrer Reinhold Krüger aus Topolinken, Kreis Schwetz, ist vom Magistrat zu Graudenz zum 1. April als Lehrer an die städtische Volksschule gewählt worden.

— Personalien bei der Post. Angenommen als Telegraphengehülfin Frl. Kiewert in Danzig. Ernannt sind zu Postpraktikanten die Pesteleven Grack, Holzke, Kroll, Schubert, Steinberg und Wennrich in Danzig. Uebertragen ist, zunächst probeweise, dem Ober-Postdirektionssekretär Lewerenz aus Dortmund eine Postkassirerstelle bei dem Postamt in Danzig. Versetzt sind: Driesen, Müller von Driesen nach Dirschau, die Postdirektoren Buhle von Dirschau nach die Postassistenten Bürger von Firschau nach Schlochau, Dommer von Bromberg nach Schlochau, Miege II von Bromberg nach Tuchel, Hannemann von Bromberg nach Jastrow, Werr von Bromberg nach Schlochau, Borris von Marienwerder nach Simonsdorf, Ad. Schwarz von Neumark nach Warlubien.

— Dr. Joh. Lepsius aus Berlin, der Begründer des Deutschen Hilfsbundes für Armenien, wird am Donnerstag, den 8. d. Mts., 1/2 8 Uhr Abends in der hiesigen Garnisonkirche einen Vortrag halten. Das Thema ist „Acht Monate im Orient“ (Persien, Armenien, Kurdestan, Mesopotamien). Dr. Lepsius ist kürzlich von seiner 8 monatlichen Reise zurückgekehrt, die ihn durch die interessantesten und noch wenig bereisten Gebiete der inneren Türkei geführt hat. Die Reise hatte den Zweck, die Stationen des deutschen Hilfsbundes Choi und Urmia in Persien, Diarbekir und Urfa in Mesopotamien zu inspizieren. Die Arbeit des Berliner Komitees erstreckt sich nicht nur auf die Fürsorge vieler Hunderter von Witwen und Waisen, auch die Begründung von industriellen Arbeitsstätten gehört mit zu dem Programm des Hilfsbundes, wie denn in Mesopotamien bereit eine deutsche Klinik und Spital, sowie eine Teppichindustrie, welche gegenwärtig schon 300 Witwen Beschäftigung giebt, eingerichtet wurde. Das Ziel, welches der Hilfsbund ins Auge gefaßt hat, ist, durch christliche Liebe und deutsche Kultur dem Einfluß des Christenthums im Oriente Raum zu schaffen. Auch für die deutschen Interessen im Oriente wird es von Bedeutung sein, daß gerade dieselben Gebiete, welche durch die neu projektierten Eisenbahnen in der Türkei und Persien dem Handel aufgeschlossen werden, schon zuvor von deutschen Missionen besetzt wurden.

— Der Kriegerverein für Leibitsch und Umgegend beging gestern das Fest der Fahnenweihe, wozu Kameraden der Nachbarvereine von Thorn und anderen Orten zahlreich erschienen waren. Nachdem Mittags gegen 1 Uhr die Vereine bei Marquardt angetreten waren, marschirten sie zum Festplatz vor der Schule, wo eine Tribüne und ein Feldaltar errichtet waren. Der zweite Vorsitzende des Vereins Leibitsch, Herr Pfarrer Lenz aus Grembotschin, eröffnete die Feier mit einem Feldgottesdienst. Nach demselben sprach von den 14 weiß gekleideten Ehrenjungfrauen, die daselbst Aufstellung genommen hatten, Frl. Lenz einen Prolog, worauf die Uebergabe der Fahne durch den Vertreter des Landraths, Herrn Assessor Schröpffer erfolgte. Der Vorsitzende des Leibitscher Vereins, Herr Ober-Steuerkontrolleur Bruns, dankte und brachte ein begeistertes Hoch auf den Kaiser aus, dann übergab er die Fahne dem Fahnenträger. Nach einem zweiten Prolog durch Frl. Lenz erfolgte die Uebergabe der Fahnenbänder. Fahnennägel wurden von allen Vereinen überreicht. Nach beendeter Feier erfolgte ein gut ausgeführter Parademarsch und ein Festzug nach der Grenze. Das Festessen fand bei Marquardt statt und fiel zur größten Zufriedenheit aus. Herr Bezirkskommandeur Oberstleutnant Grunert toastete auf den Kaiser, Hauptmann a. D. Maercker auf den Leibitscher Verein, Major v. Hövel-Thorn auf den Vorsitzenden des Leibitscher Vereins und Bruns-Leibitsch auf die Kameradschaft. Während der Tafel wurde folgende Depesche an den Kaiser gesandt: „Der zur Feier des Geburtstages Ew. Majestät versammelte Kriegerverein Leibitsch und Umgegend erneuert heute bei der Weihe der ihm durch Ew. Majestät in Gnaden verliehenen Fahne den Schwur unwandelbarer Treue allerunterthänigst. Der Vorstand. J. A. Bruns. — Die Feier hatte einen durchaus schönen Verlauf und dürfte allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

— Provinzialsängerfest in Tilsit. Auf etwa 1600 fremde Sänger rechnet man n Tilsit für das Provinzialsängerfest. Für die zu erbauende Festhalle ist ein Platz in Jakobsruhe in Aussicht genommen. Nach dem Entwurf soll die Festhalle zur Aufnahme von über 3000 Gästen eingerichtet werden und ein Podium erhalten, das 1500 Sängern und 60 Musikern Platz gewährt. Dem Festprogramm gemäß soll am Vorabend Begrüßung der Gäste stattfinden. Die beiden folgenden Tage werden in erster Linie durch die musikalischen Aufführungen ausgefüllt, die in folgenden Darbietungen bestehen werden: Erster Tag: „Eine feste Burg“ von Robert Franz, „Hymne an die Tonkunst“ von Jos. Rheinberger, „Sphärenklänge“ von M. Oesten, „Ein Floreat dem Sommer“ von J. Joetze, „Jägerlied“ von Rob. Schwalm, „Maienlied“ von Rob. Schwalm, „Deutsche Dichtermahnungen“ von Kosielnicki, „Frühlingsfeier“ von Wolff, „Sturmlied“ von M. Gulbins, „Hymne an das Feuer“ von M. Zenger, „Abendlied“ von Adam, „Aennchen von Tharau“ von Silcher, „Gesang Thüringer Kreuzfahrer vor Accon“ von Nic. v. Wilm, „Trinklied für Jäger“ von E. Hermes, „Landsknecht“ von Joh. Herbeck. — Zweiter Tag: „Siehst Du das Meer“ von F. Mair, „Im Feld des Morgens frühe“ von Ch. Burkhardt, „Norwegisches Volkslied“, arrangirt von Schöneck, „Oktoberlied“ von Ikert, „Lebensregeln“ von Dürrner, „Die Kapelle“ von Kreutzer, „Geisterchor aus Rosamunde“ von F. Schubert, „Prinz Eugen“ von Ed. Kremser, „Sommernacht“ von A. Johow, „Deutsches Wanderlied“ von A. Johow, „'s Herz“, von Silcher, „Abendfeier“ von Korell, „Die Luft so still“ von Haupt, „Die deutschen Trompeten“ von Podbertzki.

— Auf die morgen Abend im Saale des Artushofes stattfindende einmalige humoristische Soiree der beliebten Hippels Stettiner Humoristen aus Berlin sei nochmals empfehlend aufmerksam gemacht. (Näh. s. Inserat.)

— Der Neubau des Kreishauses wird mit Dampfheizung versehen werden. Die Lieferung der Maschinen und sonstigen Einrichtungen ist der Firma Emil Kelling-Berlin für 12 415 Mark übertragen worden.

— Aus der westpreußischen Provinzial-Verwaltung. Der Oberpräsident hat auch für das Rechnungsjahr 1900/01 zur Förderung des Obstbaues in der Provinz, insbesondere zur Vertheilung von Obstbäumchen an kleinere Grundbesitzer und Lehrer gegen Zahlung einer Vergütung von 25 pCt. des Kostenpreises, die Bewilligung einer Provinzialbeihilfe von 2000 M. beantragt. — Die Westpreußische Provinzial-Hilfskasse hat neue Darlehen bewilligt: der Genossenschaft zur Regulierung des Dobrinkaflusses (Schlochau) 3500 M.; der Stadtgemeinde Gorzno (Thorn) zum Erweiterungsbau des Schulhauses 12 800 M.; der Dorfgemeinde Harnau (Rosenberg) zum Neubau des Schulhauses 13 000 Mark; der Dorfgemeinde Heubude (Danzig Niederung) zur Pflasterung der Dorfstraße 12 000 Mark; dem Deichverband der Culmer Stadtniederung zur Anlegung eines Dampfschöpfwerks (zu 3 1/2 pCt. Zinsen und 2 pCt. Tilgung) 100 000 Mark, im Ganzen somit 141 300 M. — In den Provinzial-Irrenanstalten befanden sich zu Beginn dieses Vierteljahres 1599 Kranke, und zwar 798 Männer und 801 Frauen. — Die bei der Westpreußischen Immobiliar-Feuer-Sozietät in der Zeit vom 1. April bis Ende Dezember 1899 beantragten Brandentschädigungen haben für 240 Brände 492 087 M. betragen (275 Brände und 506 753 M. im Vorjahre).

— Blau-Kreuzsache. Am gestrigen Sonntage Nachmittag hielt der Gründer und Vorsitzende des hiesigen Blau-Kreuz-Vereins, Dolmetscher Herr S. Streich, der zu seiner besseren Ausbildung in der Arbeit der Rettung von Trinkern einen dreimonatlichen Bibelkurses in Berlin durchmacht und auf kurzem Urlaub hier weilt, in dem Vereinslokal Bäckerstr. 49, 2. Gemeindeschule, vor einer zahlreichen Versammlung eine Ansprache. Heute Montag um 7 1/2 Uhr Abends wird Herr Streich im Konfirmandenzimmer zu Podgorz, Mittwoch um 8 Uhr Abends bei Herrn Telke in Mocker, Lindenstraße 39, Donnerstag, d. 8. d. Mts. um 7 Uhr Abends beim Maurer Herrn Rütz in Schirpitz 2c. Versammlungen abhalten.

— Entfernung von Verkehrshindernissen. Am Brücken- und Segler-Thor waren seit undenklicher Zeit eiserne Kanonenrohre als Prellböcke eingegraben. Da dieselben die Durchfahrt verengten, hat das Artilleriedepot diese Rohre entfernen und dafür ausrangirte, schmiedeeiserne Geschützachsen anbringen lassen.

— Bestimmungen über Fernsprech-Nebenanschlüssen. Die Sprech- und Hörapparate der nicht von der Telegraphenverwaltung errichteten oder nicht in Stand zu haltenden Nebenanschlüsse dürfen den von der Telegraphenverwaltung für den Ortsverkehr verwendeten Apparaten nicht nachstehen. Wenn für die Nebenanschlüsse Systeme angewendet werden sollen, die Aenderungen der Umschaltevorrichtungen der Vermittelungsanstalten erfordern, so ist die Genehmigung des Reichs-Postamts nothwendig. Wenn in ein Grundstück mehrere Fernsprechanschlüsse desselben Inhabers einmünden, so ist der Sprechverkehr zwischen allen mit diesen Hauptanschlüssen verbundenen Nebenanschlüssen gestattet. Sind jedoch außer den Nebenanschüssen noch Privatapparate vorhanden, für welche Gebühren nach II B der Bekanntmachung nicht gezahlt werden, so sind die technischen Einrichtungen so zu gestalten, daß Gesprächsverbindungen zwischen den Privatapparaten und der Vermittelungsanstalt nicht hergestellt werden können.

— Von dem photographischen Atelier Alex Jacobi waren der Königin von Schweden einige Photographien von einer Gesamtansicht von Thorn sowie Ansichten der Marienkirche und des in derselben befindlichen Grabdenkmals der schwedischen Prinzessin Anna übersandt worden. Hierauf ist folgendes Schreiben eingegangen: „Auf Befehl Ihrer Majestät der Königin von Schweden und Norwegen habe ich die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß Ihre Majestät die Photographien, die Sie die Freundlichkeit gehabt haben zu senden, bekommen hat, und habe ich im Auftrag Höchstderselben herzlichsten Dank auszusprechen für dieselben, die Ihre Majestät aufs Höchste interessirt haben. Mit aller Hochachtung R. v. Stjernswaerd, Diensthuender Kammerherr.“

— **Eine Reichs-Orthographie?** Offiziös verlautet, daß im Auswärtigen Amt seit dem Januar d. Js. die Orthographie des Bürgerlichen Gesetzbuches als maßgebend angenommen worden ist. Es soll auch bereits angeregt worden sein, dieselbe Orthographie in den preußischen Ministerien fortan in Anwendung zu bringen. Der praktische Nutzen einer solchen Einführung leuchte ein. Das Bürgerliche Gesetzbuch sei für das ganze Reich giltig. Werde nun die in ihm gebräuchliche Schreibweise für den amtlichen Verkehr der Behörden des Reichs und des größten Bundesstaats angenommen, so sei der Weg gefunden, um endlich zu der so lange ersehnten Einigung in der Orthographie zu gelangen.

— **Herstellung eines Treideldammes.** Bei der Eisenbahnbrücke zu Fordon sind die Weichselufer ober- und unterhalb sehr flach und werden im Frühjahr stets überfluthet. Hierdurch wird die Schifffahrt bedeutend erschwert, da die Fahrzeuge dort nicht festlegen können. Auf ein Gesuch des ostdeutschen Strom- und Binnenschiffer-Vereins wurde im vorigen Frühjahr ein Regierungsdampfer gestellt, der den Fahrzeugen Beistand leistete. Auf eine weitere Vorstellung hat die Strombau-Verwaltung jetzt zugesagt, das Ufer ober- und unterhalb der Brücke in einer Länge von je 160 Metern auf 4 Meter erhöhen zu lassen und einen Treideldamm zu errichten. Die betreffenden Arbeiten sollen, sobald es die Witterung gestattet, in Angriff genommen werden.

— **Ein Kapitalistenkonsortium in Warschau** mit dem Grafen Julius Ostrowski an der Spitze bemüht sich um die Konzession zum Bau einer **Bahn von Tomaszow nach Lodz.** Die projektirte Linie, welche die zwei größten Fabrikstädte Kongreßpolens verbindet, ist für die Industrieentwickelnng des Landes von hoher Bedeutung.

— **Italienische Landarbeiter.** Die westpreußische Landwirthschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß sich Herr Dr. Rudloff in Genf, 3. Queue d'Arve, bereit erklärt hat, gegen ein Tagegeld von 30 Mark und die Fahrkartenkosten geeignete italienische Landarbeiterfamilien als dauernde Auswanderer nach Preußen einzuführen, wenn eine genügende Anzahl von Familien begehrt wird. Etwaige Bestellungen ist die Landwirthschaftskammer gern bereit, Herrn Dr. Rudloff zu übermitteln.

— **Schwurgericht.** Herr Landgerichtsrath Hirschberg eröffnete heute Vormittag 10 Uhr mittelst einer Ansprache an die Geschworenen die erste diesjährige Sitzungsperiode, welche bis einschließlich Donnerstag dieser Woche dauern wird. Zur Verhandlung auf heute war die Strafsache gegen den **früheren Postboten Konstantin Peta aus Neu-Zielun,** z. Z. in Haft wegen **Urkundenfälschung und verschiedener anderer Verbrechen und Vergehen im Amte** anberaumt. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Justizrath Warda. Peta war im Dezember 1895 als nicht ständiger Posthilfsbote angenommen und verpflichtet worden und hatte diese Stellung bis zum Oktober v. Js. inne gehabt. In der letzten Zeit seiner Dienstzeit hat er sich, wie er selbst zugestand, folgender Strafthaten schuldig gemacht: Am 5. Oktober v. J. erhielt er von der Postagentur in Neu-Zielun eine Postanweisung über 60 Mark mit dem dazu gehörigen Gelde zur Ablieferung an eine Frau Uzienski in Neuhoff ausgehändigt. Er unterschlug das Geld, stellte eigenhändig die Quittung auf der Rückseite der Postanweisung aus und gab die so gefälschte Quittung der Postagentur zurück. Als späterhin der Absender der 60 Mk. nach dem Verbleib des Geldes Nachfrage bei der Postagentur in Neu-Zielun hielt, gab Angeklagter auf Befragen an, daß er das Geld an die Uzienski ausgehändigt habe. Er erhielt sodann von dem Postagenten Pronobis einen Quittungsentwurf mit dem Auftrage, denselben nochmals von der Uzienski unterschreiben zu lassen. Auch diese Namensunterschrift fertigte Angeklagter an und gab das Schriftstück dem Postagenten Pronobis mit dem Bemerken zurück, daß die Uzienski die Quittung vollzogen habe. Auf einem Bestellgange nahm der Angeklagte ferner von dem Grenzaufseher Groth in Neuhoff eine Postanweisung über 30 M. an. Er trug die Postanweisung nicht in das Annahmebuch ein, sondern unterschlug dieselbe und das dazu gehörige Geld. Als bald darauf eine Revision des dem Angeklagten übergebenen eisernen Bestandes von Postwerthzeichen vorgenommen wurde, stellte sich ein Fehlbetrag von 1,80 M. heraus, welchen Angeklagter ebenfalls unterschlagen hatte. Endlich hatte Angeklagter auf Grund einer Postanweisung an die Arbeiterfrau Veronika Wydrzinski in Abbau Kolonie Brinsk den Betrag von 45 Mark auszuzahlen. Er händigte dieser jedoch nicht den vollen Betrag, sondern nur 40 M. aus. Den Rest behielt er für sich zurück. Angeklagter behauptete, daß ihm in diesem Falle ein Versehen unterlaufen sei, da er sich in dem Glauben befunden habe, daß die Postanweisung thatsächlich über nur 40 M. gelautet habe. Zu seiner Entlastung gab er an, daß er sich mit der Frau Wydrzinski in Verbindung gesetzt und diese über sein Versehen aufgeklärt habe. Hierbei habe er sich zur Erstattung der nicht ausgezahlten 5 M., von denen er bereits 2 M. verausgabt habe, bereit erklärt. Er habe diese 5 M. der Frau Wydrzinski indessen noch nicht erstattet. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten auf Grund seines Geständnisses im vollen Umfange der Anklage für schuldig, billigten ihm jedoch mildernde Umstände zu, die sowohl von Seiten der Staatsanwaltschaft, als auch seitens der Vertheidigung in Antrag gebracht waren. Demgemäß verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

— **Gefunden** zwei Maulkörbe in einem Hausflur am Altstädt. Markt, zwei Filzsohlen, eine anscheinend goldene Damenuhr in der Nähe des Militärkirchhofes, ein anscheinend goldener Ring mit Stein (Opel) Bromb. Straße, 1 Spannkette, etwa $3^1/_2$ Meter lang, abzuholen bei Bartz Mauerstraße 15.

— **Verhaftet** wurde gestern auf dem Neustädtischen Markt ein legitimations- und obdachloser Mensch. Bei seiner Vernehmung gab er an, daß er Johann Lubowski heiße und vier Jahre im russischen Infanterie-Regiment Nr. 1 in Plock gedient habe. Da er keine Löhnung erhalten, sei er vor Weihnachten desertirt und habe seit dieser Zeit in Preußen an verschiedenen Orten gearbeitet. Ob sich seine Angaben bewahrheiten, werden die polizeilichen Nachforschungen ergeben.

— **Selbstmord.** Am Freitag Vormittag hat der Kasernenwärter Wollert von hier seinem Leben dadurch ein Ende gemacht, daß er Karbolsäure trank. Die Beweggründe dieser That sind noch unbekannt.

— **Ueber die Regulirung des Hochwasserprofils der Weichsel** von Gamlitz bis Piekel ist dem Abgeordnetenhause ein Gesetzentwurf zugegangen.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens: 2 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 9 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn heute 3,08 Meter.

— **Wasserstand der Weichsel bei Warschau:** gestern 2,95 heute 2,69 Meter.

Gremboczyn, 2. Februar. Hier ist ein Kirchenchor gegründet worden. Vorsitzender ist Herr Pfarrer Lenz, Dirigent Herr Kantor Sich.

e **Culmsee,** 4. Januar. Der Invalide Joppert erhielt heute die betrübende Nachricht, daß sein Sohn, welcher unter den Buren kämpft, bei Ladysmith gefallen ei. — Gerichtsvollzieher Döllning hat sein Grundstück für 15 450 Mk. an den Hauptlehrer Hartmann verkauft.

Kleine Chronik.

* **Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts I** wurden am Sonnabend zwei frühere Boten des Wolff'schen Telegraphen-Bureaus wegen, auf Anstiftung durch einen Mitinhaber des Hirsch'schen Telegraphen-Bureaus begangenen Diebstahls an Depeschenausgaben des Wolff'schen Bureaus zu zwei resp. einem Monat Gefängnis, der Mitinhaber des Bureaus Hirsch, Curt Hirsch, wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen Hehlerei zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte gegen die beiden Boten 12 resp. 6 Monate, gegen Hirsch $1^1/_2$ Jahr Gefängnis, gegen die beiden Boten ein Jahr, gegen Hirsch zwei Jahre Ehrverlust beantragt.

* **Der Mörder des Dienstmädchens Thurau** in Hamburg, der Arbeiter Buchholz, hat jetzt endlich die Blutthat eingestanden. Seine Angaben in Bezug auf die Ausführung der That decken sich mit dem Indizienbeweise.

* **Ein Gesetz aus dem Jahre 1659** brachte das Landgericht Leipzig am 5. Dezember v. J. zur Anwendung, indem es den 1879 geborenen Wirtschaftsgehilfen Gustav Wolf Kietz wegen Rückfallsbetruges und Uebertretung des kurfürstlich sächsischen Mandates vom 14. Juli 1659, betreffend das Verbot des Tragens von „Perkussionsstöcken", zu Freiheits- und Geldstrafe verurteilte. Kietz hatte sich Fahrräder erschwindelt und einen Revolver bei sich getragen, als er in Lindenau verhaftet wurde. Eine polizeiliche Genehmigung zum Tragen eines solchen modernen Perkussionsstockes besaß er nicht. Die Revision des Angeklagten wurde vom Reichsgericht verworfen; es besteht also kein Zweifel darüber, daß das 241 Jahre alte Gesetz sich noch in Kraft befindet.

* **Gründe für Ordensverleihungen** werden nur selten in der Oeffentlichkeit bekannt, es sei denn, daß sie, wie bei Kirchenbauten, unmittelbar bei der Einweihung der Kirche erfolgen. Als am Freitag der Kaiser die Geweih-Ausstellung im Hause von Borsig in der Voßstraße zu Berlin besuchte, überreichte er nach der „Post" beim Abschiede „dem älteren Herrn Borsig den Roten Adler-Orden in Anerkennung seiner Leistungen für die Industrie und als Dank für die Liebenswürdigkeit, mit welcher er sein Haus schon wiederholt für Ausstellungen mancherlei Art hergegeben hat."

* **Der gute Ton in allen Lebenslagen.** Eine frömmelnde und zugleich adelsstolze Dame in Göttingen erklärte einem guten Bekannten: „Ja, mein lieber Freund, man muß immer auf seinen Tod vorbereitet sein, muß immer an sein Ende denken; ich habe stets den Tod vor Augen und alles wohl gerüstet und wenn der liebe Gott mich eines Tages rufen sollte: „Gnädige Frau", so kann ich ruhig antworten: „Ich bin bereit."

* **Wie eine Satire auf den Duellunfug** klingt eine Nachricht aus Waldenburg. Der Chefarzt Schlössing der Brehmerschen Anstalt in Görbersdorf machte eines Tags dem Assistenzarzt Hamiady Vorstellungen darüber, daß er, statt das Douchen der Patienten selbst zu überwachen, dies einem Diener überließ. In der Form der Zurechtweisung erblickte der Assistenzarzt eine Beleidigung und ließ den Chefarzt zum Duell fordern, falls er nicht die Aeußerung zurücknehme. Dr. Schlössing lehnte die Forderung zum Duell natürlich ab. Als er dem Bezirkshauptmann in Waldenburg von dem Vorfall Mittheilung machte, erhielt er den Rath, um späteren Mißdeutungen vorzubeugen, Anzeige zu erstatten. Als Kartellträger hatte ein Arzt gedient. Dieser wurde am Dienstag zu drei Tagen Festung verurtheilt.

* **Durch einen Hauseinsturz** wurden in Lingen bei Weimar neun Personen verschüttet. Fünf waren sofort tot, vier sind tötlich verletzt. Die Verunglückten wurden gräßlich zerschmettert zu Tage gefördert.

* **Wegen der vorgekommenen Trichinosiseerkrankungen** wurde der Fleischbeschauer Fleischer Neumann aus Groß-Schönau seines Amtes entsetzt und verhaftet.

* **Vom Bergarbeiterstreik in Oesterreich.** Aus Prag wird vom Sonnabend gemeldet: Die Lage im gesammten Ausstands-Revier ist fast unverändert. Die Ruhe ist nirgends gestört. Im Hinblick auf die beträchtliche Stärke der in das Brüxer und Duxer Revier beorderten Truppen ist Generalmajor Chizzola mit dem Kommando dieser Truppen beauftragt worden. In mehreren Gebieten macht sich Kohlenmangel fühlbar. Auf dem Werke der Firma Starck in Wejwanow stellten 78 Arbeiter die Arbeit ein. Im Teplitzer Bezirk sind 853 Arbeiter entlassen worden. Der Streik im Ostrau-Karwiner Revier dauert ungeschwächt fort. Mehrere Werke in Wittkowitz werden am Montag wegen Kohlenmangels den Betrieb einstellen. Hiervon werden über 2000 Arbeiter betroffen, welche thunlichst anderweitig beschäftigt werden sollen. In Pilsen fand eine Sitzung des Einigungsamtes in Anwesenheit der politischen und der Berg-Behörden statt. Die Vertrauensmänner der Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren vollzählig erschienen. Die Werkbesitzer bezeichneten die einzelnen von den Arbeitern gestellten Forderungen für diskutabel und erklärten, über dieselben verhandeln zu wollen, wenn die Arbeit vorher aufgenommen würde. Die Vertrauensmänner der Arbeiter wollen dieses Resultat der Arbeiterschaft zur Beschlußfassung vorlegen. — Das Kreisgericht in Komotau verurtheilte zwei Bergarbeiter, welche einen Arbeiter des Grohmannsschachtes durch Drohungen von der Arbeit zurückhielten, zu 6 bezw. 5. Monaten schweren Kerkers.

* **Ein Bergarbeiter-Ausstand** herrscht seit 14 Tagen im Wurmrevier. Die Arbeiter verlangen die Zurücknahme einiger Kündigungen und eine Lohnerhöhung um 20 pCt. Die Lohnerhöhung ist ihnen bewilligt worden für den Fall, daß die angenommene Erhöhung der Kohlenpreise bei neuen Abschlüssen Geltung findet.

* **Schwere Stürme** haben die spanischen Küsten am 29. Januar heimgesucht. Aus fast allen Küstenstädten bringt der Telegraph grauenerregende Nachrichten über Schiffbruch und Unglücksfälle. So versank z. B. bei Bilbao der Dampfer „Valle" dicht vor dem Ufer, und nur durch den Heldenmuth der Mannschaften eines anderen Dampfers, des „Serantes", konnten zwölf von den 24 Mann Besatzung gerettet werden. Der Sturm und der hohe Seegang waren so heftig, daß viel kleinere Segler von den Wellen verschlungen wurden. Andere Dampfer mußten sich schleunigst in den Hafen flüchten, um nicht das Schicksal des „Valle" zu erleiden. An der Küste bei San Sebastian wurde das Schiff „Livingstone" vom Unwetter überrascht und gegen das Ufer getrieben, wo es in kleine Stücke zerschellte. Der größere Theil der Mannschaften konnte gerettet werden. Beim Kap Finisterre wurde das französische Torpedoboot „Turell" mit Mann und Maus von den Wellen verschlungen. Bei Santander kämpften mehrere Dampfer mit der aufgeregten See und man befürchtet jeden Augenblick neue Katastrophen, da vom Lande aus keine Hilfe geleistet werden kann.

* **Starke Schneefälle** werden vom Schwarzwald und Odenwald gemeldet. Der Schnee liegt fußhoch, der Verkehr ist theilweise gehemmt. Auch in Piemont und Ligurien herrschten am Freitag heftige Schneestürme, wodurch zahlreiche Telegraphen-Verbindungen unterbrochen wurden und die meisten Züge namhafte Verspätungen erlitten. Auf einzelnen Linien war der Verkehr vollständig eingestellt.

* **Hungersnoth** herrscht in einigen Kreisen **Südbulgariens** in Folge der vorjährigen Mißernte. Am größten ist das Elend in dem Kreise Haskowo, zu dem unter Anderem das Städtchen Harmanli, die bulgarische Grenzstation auf der Konstantinopeler Bahnstrecke gehört. In den letzten Wochen hat sich die dortige Bevölkerung vornehmlich von Eicheln und wilden Kastanien genährt. Jetzt sind aber auch diese „Nahrungsmittel" bereits ausgegangen. Die bulgarischen Behörden haben sich bisher um diese Zustände wenig gekümmert: erst die Offiziere der in jenen Gegenden stationirten Regimenter lenken durch Aufrufe die allgemeinen Aufmerksamkeit auf die große Noth.

* **Die Spielhölle von Montecarlo** hat wieder ein Opfer gefordert. In Lorient erschoß sich der französische Marinearzt Royer. Große Geldverluste in Montecarlo haben ihn, wie er selbst in einem hinterlassenen Briefe angiebt, in eine so traurige Lage gebracht, daß er den Tod suchen mußte.

Literarisches.

Die Jugendfürsorge. Zentralorgan für die gesamten Interessen der Jugendfürsorge, unter Mitwirkung hervorragender Pädagogen, Aerzte, Juristen, Vertreter der Kirche, Mitglieder der Parlamente, der Staats- und Kommunalbehörden, herausgegeben von Franz Pagel. Jährlich (12 Hefte) 10 M., halbjährlich (6 Hefte) 5 M., vierteljährlich (3 Hefte) 2,50 M., Einzelheft 1 M. Verlag der Nicolai'schen Verlagsbuchhandlung R. Stricker in Berlin C. 2, Brüderstraße 13. „Die Jugendfürsorge" will für die gesamten Interessen der Jugendfürsorge mit besonderer Berücksichtigung der Waisenpflege, der einschlägigen Gebiete des Armenwesens und der Fürsorge für die schulentlassene Jugend ein Zentralorgan bilden Alle Fragen, welche die Minderjährigen ohne Unterschied der politischen Partei und des religiösen Bekenntnisses angehen, sollen eingehende Erörterung erfahren. In der uns vorliegenden ersten Nummer der „Jugendfürsorge" findet sich ein reiches, wohlgeordnetes Material, das, in gleicher Weise fortgeführt, eine zuverlässige Fundgrube von Rathschlägen und Winken für den Praktiker zu werden verspricht. So enthält z. B. das Januarheft nachstehende Abhandlungen, Berichte aus der Praxis 2c.: Anstalts- und Familienpflege. Von Stadtrath Dr. Münsterberg-Berlin. Die Bedeutung und Organisation des Waisenraths im neuen Jahrhundert. Von Amtsrichter Badstübner-Berlin. Das Theaterspiel als Bildungs- und Unterhalungsmittel in den Jünglings-Vereinen. Von Dr. Jos. Drammer-Bonn. Der freiwillige Erziehungsbeirath für schulentlassene Waisen. Von Landgerichtsdirektor Dr. Felisch-Berlin. Fortsetzung der Anstaltserziehung über das schulpflichtige Alter hinaus. Von Geh. Oberregierungsrath v. Massow-Potsdam. „Neuzedlitz." Von Dr. A. Hugenberg-Cassel. Vereinsthätigkeit zum Schutze angeklagter Kinder und Jugendlicher. Von Dr. Adb. Berger-Halle-Saale. Die Koch- und Haushaltungsschulen des Vaterländischen Frauen-Vereins zu Berlin 2c. Soll aber das dem Unternehmen vorgesteckte hohe Ziel erreicht werden, dann ist es nöthig, daß alle Staats-, Kirchen-, Schul- und Kommunalbehörden, alle Lehrer- und Lehrerinnenvereine, alle auf dem weitverzweigten Gebiete der Wohlfahrtspflege, insbesondere des Jugendschutzes und der Jugendfürsorge wirkenden Vereinigungen und Einzelpersonen, alle Berufsvereinigungen, sowie alle politischen und kirchlichen Korporationen diesem Unternehmen ihr Interesse zuwenden. In der Erziehung der Jugend liegt der Nerv aller sozialen Fragen, in ihr wurzelt das Heil des Staates und die Zukunft unserer bürgerlichen Gesellschaft. Ueber diese Thatsache werden wir uns mehr und mehr klar werden müssen! „Die Jugendfürsorge" wird das Ihre dazu beitragen.

Neueste Nachrichten.

London, 4. Februar. Eine Sonderausgabe der „Sonntagsblätter" berichtet aus Durban, datirt aus der Nacht vom Sonntag: Buller überschritt in der Nacht zum 2. d. M. den Tugela und marschirt auf Ladysmith. Endgiltige Meldungen über seine Bewegungen werden nicht eher durchgelassen, bevor nicht Ladysmith entsetzt sei.

London, 5. Februar. (Tel.) Aus Speermans Camp wird gemeldet, daß alles ruhig sei; die Kanonen schweigen und es fand nur ein kleines Geplänkel statt.

Zwischen den Generalen Buller und White finden jetzt bei Tag und Nacht Uebermittelungen von Nachrichten statt. General Buller hat einen großen Transport von Lebensmitteln bei sich, um ihn nach Ladysmith zu bringen.

Ladysmith, 4. Februar. Gestern wurde hier das Feuer der schweren Geschütze Bullers gehört. Das Resultat des Kampfes ist hier nicht bekannt. Die Buren stehen wieder in Massen bei Ladysmith und bringen noch eine Kanone nach Surprise-Hügel. Man ist hier zum Empfang der Buren bereit, falls sie einen neuen Angriff wagen sollten. Es ist alles ruhig.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 5. Februar. **Fonds** fest.		3. Febr.
Russische Banknoten	216,50	216,60
Warschau 8 Tage	216,00	—
Oesterr. Banknoten	84,70	84,65
Preuß. Konsols 3 pCt.	88,80	88,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	98,70	98,80
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	98,70	98,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	88,60	88,60
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	98,90	98,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	85,50	85,90
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	94,90	94,75
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	95,60	95,60
" " 4 pCt.	101,80	101,70
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	97,70	—
Türk. Anleihe C.	26,80	26,65
Italien. Rente 4 pCt.	94,50	94,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,70	83,10
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	196,50	196,50
Gr.-Berl. Straßenbahn-Aktien	220,0	219,75
Harpener Bergw.-Akt.	122,20	120,60
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	125,20	125,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—	—
Weizen: Loko Newyork Okt.	$77^3/_8$	$77^7/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	47,00	46,90

Wechsel-Diskont $5^1/_2$ pCt., Lombard-Zinsfuß $6^1/_2$ pCt.

Inventur-Ausverkauf

von Montag, den 5. bis Sonnabend, den 10. Februar zu Inventurpreisen.

Zum Verkauf kommen: Wollene und halbwollene Damenkleiderstoffe, einzelne Roben, Jupons, Tücher, Portièren, Teppiche, Cravatten. Ganz besonders billig: Reste von Damenkleiderstoffen in Wolle, Kattun, Batist.

L. Puttkammer, Thorn.

Das 2. Symphonie-Concert

der Kapelle des Inftr.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Mitwirkung der berühmten Harfenistin

Fräulein Girod

und Herrn

Organist Steinwender

findet am

Freitag, den 9. Februar 1900

im großen Saale des Artushofes statt.



Statt besonderer Meldung.

Heute Vormittag entschlief nach langen schweren Leiden mein innigst geliebter Sohn, Bruder u. Neffe

Albert Gierth

nach soeben vollendetem 15. Lebensjahre.

Dies zeigt hiermit tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Thorn, d. 5. Febr. 1900.

Gierth, Wallmeister.

Die Beerdigung findet Freitag, den 9. d. Mts., Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Schlossstr. 2 (Festungsschirrhof), nach dem Kirchhofe in Podgorz statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Tode unseres unvergesslichen Gatten und Vaters, die vielen Kranzspenden und besonders die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Jacobi am Sarge sagen auf diesem Wege unsern tiefgefühlten Dank.

Thorn, d. 5. Febr. 1900.

Ida Piplow und Kinder.

Die glücklich erfolgte Geburt eines gesunden Mädchens zeigen an Lehrer **Dorrn** u. Frau geb. **Ferrary.**

Zwangsversteigerung.

Dienstag, den 6. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer am hiesigen Kgl. Landgericht

1 Tombank, 2 große Repositorien

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Boyke, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 7. d. Mts., Mittags 12 Uhr

werde ich zu Mocker vor dem **Friese**schen Gasthause folgende Gegenstände

1 Sopha, 1 Auszieh-Tisch, 1 Vertikow, 1 Spiegel, 1 Bureautisch, 4 Rohrstühle, 1 Teppich, 2 Wandlampen, 1 Tafelservice (von 42 Stücken)

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die Pfandstücke werden rechtzeitig zur Verkaufsstelle hingeschafft werden.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Am Donnerstag, d. 8. d. M., Vormittags 11 Uhr

werde ich im Auftrage des Konkursverwalters Herrn **Fehlauer** in der Wohnung des Kaufmanns **Louis Feldmann** hier, Baderstr. Nr. 7, folgende Sachen

1 Klavier, 1 gr. Spiegel, 1 eis. Geldspind, 1 Buffet, 2 Sophas, diverse Möbel, 5 Fenster Gardinen u. a. m.

öffentlich versteigern.

Thorn, den 5. Februar 1900.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Umzugshalber sind verschiedene **Möbel,** bestehend aus einer

rothen Plüschgarnitur, Buffet und Wäsche-Schrank

billig zu **verkaufen**

Schuhmacherstraße 20 I.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **Johannes Glogau**schen **Konkursmasse** gehörigen

Bestände an Haus- und Küchengeräthen, Bade-Wannen, Lampen, Laternen etc. etc.

sollen schleunigst zu ermäßigten Preisen geräumt werden.

Das **Verkaufslokal** befindet sich **Baderstraße 28 im Hofe.**

Der Konkurs-Verwalter
Robert Goewe.

Die Klempnerwerkstatt

von **Johannes Glogau** befindet sich **Baderstraße 28 im Hofe.**

Reparaturen und Neuarbeiten werden prompt, sauber u. billig ausgeführt.

Nur noch kurze Zeit:

Ausverkauf

meines Tapisserie- u. Kurzwaarenlagers zu billigen Preisen.

Die Ladeneinrichtung ist im Ganzen oder getheilt zu verkaufen.

A. Petersilge.

Adam Kaczmarkiewicz'sche

einzige echte altrenommirte

Färberei u. Hauptetablissement

für chemische Reinigung von Herren- u. Damengarderobe 2c.

Annahme: Wohnung u. Werkstätte, **Thorn,** nur **Gerberstraße 13/15,** neben der Töchterschule und Bürgerhospital.

Firmen, Reklameschriften und Glasschilder

in sauberster und modernster Ausführung liefert

E. Wichmann
Malermeister,
Thorn, Culmer Vorstadt.

Wilhelmsplatz 6,

3. Etage, 5 Zimmer, Badezimmer 2c., seit 4 Jahren von Frau Oberbürgermeister **Wisselinck** bewohnt, per 1. April cr., Mk. 850 pro anno, zu **vermiethen.**

August Glogau.

Herrschaftl. Wohnung,

1. Etage, Bromberg. Vorstadt, **Schulstraße 11,** bis jetzt von Herrn Major **Zilmann** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.

Soppart, Bachestr. 17.

Eine Wohnung

in der 3. Etage, von 5 Zimmern, Küche u. sämmtl. Zubehör, sow. **1 Lagerkeller** u. **1 Zwinger Baderstr. 2** bill. zu verm. **E. Peting, Gerechtestr. 6.**

Zum 1. April 1900

Baderstr. 23, 2. Etage,

bestehend aus 6 Stuben, zu vermiethen.

In der **Gärtnerei** Mocker, Wilhelmstraße 7, (Leibitscher Thor) ist eine

Wohnung

von 4 Zimmern zu vermiethen. Näh. **Brückenstraße 5, 1 Tr.**

Altes gutgehendes **Barbiergeschäft** billig abzugeben. Off. u. **1000** an d. Geschst. d. Z.

Maaser's Hôtelrestaurant

12. Araberstraße 12.

empfiehlt seine neurenovirten und wohlausgestatteten

Restaurations-Räumlichkeiten

dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung.

Für **gut gepflegte Biere** und **Weine** wird bestens Sorge getragen.

Hochachtungsvoll

G. Maaser.

Oswald Gehrke's Brustkaramellen

haben sich bei Husten und Heiserkeit ganz vorzüglich bewährt und sind ein angenehmes diätisches Genußmittel u. sollten daher in keinem Haushalt fehlen.

Gerechtestr. 17, 3. Etage,

ist eine

freundliche Wohnung

von 2 Vorderzimmern, Schlafstube u. geräumiger Küche für 375 Mark per sofort oder vom 1. April ab zu verm.

Gebr. Casper.

Kleine freundliche **Vorderwohnung** zu vermiethen Gerechtestraße 27.

Eine Wohnung, 1. Etage, 5 Zim. und Zubehör, vom 1. April z. verm. **Schuhmacherstraße-Ecke 14.**

---

1. Etage,

Schillerstraße Nr. 19, 4 Zimmer, helle Küche u. Zubehör, vom 1. 4. zu verm. **G. Scheda, Altstädt. Markt 27.**

Eine Mittelwohnung zu vermiethen **Coppernicusstr. 24.**

Möblirtes Zimmer

Altst. Markt Nr. 28, I, f. 1 od. 2 Herren zu verm. **J Biesenthal,** Heiligegeiststr. 12.

Möblirtes Zimmer sof. zu vermiethen **Tuchmacherstr. 20,** I.

Ein fein möbl. **Vorderzimmer** ist v. sof. zu verm. Brückenstr. 17, II.

Möbl. Zim. bill. z. v. Paulinerstr. 2, III.

---

2 Zimmer u. Zub. zu v. Hohestr. 7.

Ein kl. Laden, 2 Zim., Küche, Zubeh., zu vermiethen Heiligegeiststraße 19.

---

1 gr. mbl. Zim. z. v. Schillerstr. 12, III r.

8000 Mark

zum 1. April zu vergeben. Angebote unter **8000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrling

für ein hiesiges **Comptoir** möge sich unter **A. Z. 100** schriftlich an die Geschäftsstelle dieses Blattes melden.

Ein anst., ehrl. **junges Mädchen** f. d. ganz. Tag ges. Gerechtestr. 27, I.

---

1 **Aufwärt.** w. ges. Schillerst. 12 p.

Loewe-Balladenschatz!

(hoch, mittel, tief).

Engere Auswahl der 15 berühmtesten Balladen:

Heinrich der Vogler. Die verfallene Mühle. Archibald Douglas. Prinz Eugen. Der Nöck. Tom der Reimer. Goldschmieds Töchterlein. Erlkönig. Die Uhr. Fridericus Rex. Odin's Meeresritt. Hochzeitlied. Der Wirthin Töchterlein. Der Mummelsee. Süßes Begräbnis.

Preis nur Mk. 2.—.

Versand gegen Nachnahme, Porto frei, oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Chr. Bachmann,
Musikalienhandlg., **Hannover.**
Gegründet 1842.

Eine größere Wohnung zu vermiethen **Hundestraße 2. Kraut.**



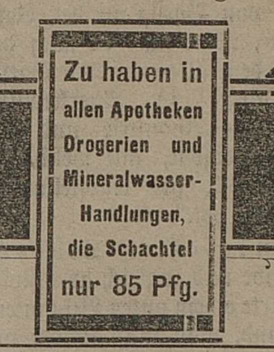
den hauptsächlich. Bestandtheilen nach **reines Product** der **Sodener Mineralquellen.**

Erprobt

gegen **Husten, Verschleimung, Heiserkeit, Bronchialkatarrh** sowie überhaupt gegen alle **ernstere krankhafte Reizungen der Athmungsorgane und Luftwege etc**

Unentbehrlich

für **Rechts-Anwälte, Lehrer, Sänger und Schauspieler etc.** Angenehm im Gebrauch bei sicherer Wirkung.



Pferdedecken

in jeder gewünschten Größe und Qualität bei

B. Doliva,
Artushof.

Apotheker Schweitzer's (t

Hygienischer Schutz.

Kein D.R.G.Nr. 42469 **Gummi. Tausende von Anerkennungsschreiben** von Aerzten u. A. liegen zur Einsicht aus.

1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mk.
2/1 „ 3,50 Mk., 3/1 5 „
1/2 „ 1,10 „

Porto 20 Pfg.

Auch in vielen Apotheken, Drogen- u. Friseurgeschäften erhältlich. — **Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmung.**

S. Schweitzer, Berlin O.,
Holzmarktstr. 69/70.
Prospekte verschl. grat. u. frco.

Täglich frische

Süssrahm-Butter

aus der Leibitscher Molkerei offerirt **Carl Sakriss,** Schuhmacherstr. 26.

Rügenwalder Cervelatwurst, Leberwurst, Blutwurst, Frankfurter Würstchen

empfiehlt

Hugo Eromin.

Offerire von heute ab bis auf Weiteres:

Pa. amerik. Petroleum, per Ltr. 22 Pfg.
Brennspiritus, per Ltr. 30 Pfg.
Farin, Pfd. 26 Pfg.
Brotzucker, Pfd. 28 Pfg.
Würfelzucker, Pfd. 28 Pfg.
Stets frische Dampfkaffee's, Pfd. von 80 Pfg. an.
Kaiser-Kaffeeschrot, Pack 23 Pfg.
Kaiser-Kaffeeschrot, ½ Pack 12 Pfg.
Haferflocken, Pfd. 20 Pfg.
Knorr's Hafermehl, Pfd. 50 Pfg.
Reisgries, Pfd 17 Pfg.
Weizengries, Pfd. 17 Pfg.
Gerstengrützen, Pfd. von 12 Pfg. an.
Graupe, Pfd. von 12 Pfg. an.
Erbsen (gut kochend), Pfd. 10 Pfg.
Gr. Seife, Pfd. 17 Pfg.
Terpentinschmierseife, Pfd. 20 Pfg.
Pa. Danziger Kernseife, Pfd. 28 Pfg.
Dr. Tompson's Seifenpulver, Pfd. 17 Pf.
Lessive Phenix-Pulver, Pfd. 23 Pfg.

Gleichzeitig gestatte ich mir, mein assortiertes **Lager in alten Weinen, Rum, Arac und Cognac** speziell zu empfehlen, sowie **sämmtliche Colonial-Waaren** zu den billigsten Tagespreisen empfiehlt

Julius Müller,
Mocker, Lindenstraße Nr. 5.

Chemische Zusammensetzung von

Dommerich's Anker-Cichorien.

Feuchtigkeit	9,43 %
Wasserlösliche Extractivstoffe	66,64 „
Wasserunlösliche Substanz	23,93 „
	100,00 %
darunter: Mineralstoffe	4,77 %
Stickstoffsubstanz	4,93 „
Fett	1,00 „

Die Waare ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver von angenehmem Geruch u. aromatisch bitterem Geschmack.

Ein sehr reines, sorgfältig gebranntes Präparat, das an Extractgehalt sehr reich zu nennen ist.

gez. **Dr. Bischoff,** Gerichts-Chemiker.

Leichter u. lohnend. Nebenverdienst.

Von einer **Kunstanstalt** für **photograph. Vergrößerungen** werden in den Provinzialstädten **tüchtige Vertreter** (Buch- u. Kunsthändler, Papierhändler 2c.) **gesucht.** Leistungen vielfach preisgekrönt, konkurrenzlos, billig u. vorzüglich. Off. sub **R. U. 5225** a. **Rudolf Mosse, Königsberg i. Pr.**

Kindergärtnerinnen

und Fräuleins, welche die Schneiderei können, werden nach Warschau u. Umgegend zu größ. Kindern ges. Familienanschluß zugesichert. Anfangsgehalt 20 M. monatlich. Ferner erh. mehrere **junge Mädchen** in einer Garnfabrik lohnende Beschäftigung. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Als Wohnung ist ein Mädchenheim vorhanden.

Gniatczynski,
Thorn, Junkerstraße 1.

Lehrling,

der auch polnisch spricht, kann eintreten bei

Louis Grunwald, Uhrmacher, **Neustädt. Markt 12.**

Artushof.

Dienstag, d. 6. Februar 1900:

Einmalige

humoristische Soirée

des in Berlin so beliebten und von seinem früheren Auftreten hier bestens akkreditirten

Hippels Stettiner Quartett- und Humoristen-Ensembles.



Durchweg neues urkomisches Programm.

U. A. gel. zur Aufführung: **„Vierzehn Tage zur Uebung eingezogen"** oder **„Wie Du mir — so ich Dir"**, urkom. Terzett. (Ueberall sensation. Lacherfolg.)

Anfang 8¼ Uhr präcise.

Preise der Plätze: Nummerirter Sperrsitz 1 Mk., Saal 75 Pf. Im Vorverkauf im Artushof: Num. Sperrsitz 80 Pf., Saalbillett a 60 Pf.

Nur diese eine Soirée.

Vortrag

des **Dr. Lepsius**
in der **Garnison-Kirche**
am **Donnerstag, d. 8. Februar,**
Abends ½8 Uhr:

Acht Monate im Orient

(Persien, Armenien, Kurdistan, Mesopotamien).

Zutritt für Jedermann unentgeltlich!

3—4000 Mark

werden auf durchaus sichere Hypothek **gesucht.** Offerten unter **3000** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Warnung!

Vom 3. Januar d. Js. an betheilige ich mich an einem Bibelkursus in Berlin. In meiner Abwesenheit haben mir feindlichgesinnte Leute ganz gemeinen Charakters die teuflische Verleumdung in hiesiger Stadt 2c. verbreitet, als sei ich mit Tausenden von Vereinsgeldern, bezw. mit der Kasse des „Blau Kreuz-Vereins" verschwunden. Ich erkläre hiermit, daß ich derartige, mich, meine Familie und meine Existenz gefährdeden lügnerischen Verleumdungen mit Entrüstung mit der Warnung zurückweise, daß ich nicht verfehlen werde, den bezw. die Urheber u. Weiterverbreiter dies. Verleumdungen an maßgebender Stelle zur Verantwortung zu ziehen. Ich bemerke noch, daß ich im November v. Js. dem Verein Rechnung gelegt habe und daß der Verein mir nach Prüfung der Rechnung noch über 202 Mk. an baaren Auslagen schuldete und daß bei der üblichen Neujahrsrechnung der Verein mir den in der Kasse befindlichen Bestand von über 24 Mk. als Theilzahlung überlassen hat. Wie bekannt, bin ich nach der ersten Rechnunglegung im November v. Js als erster Vorsitzender des Vereins zum „Blauen Kreuz" einstimmig wiedergewählt worden.

Thorn, den 5. Februar 1900.

S. Streich,
Dolmetscher der russ. Sprache,
Vorsitzender des Blau Kreuz-Vereins.

Bekanntmachung.

Hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich dem Bautechniker Herrn **E. Glatzel, Thorn, Heppnerstr. 32,** die Verwaltung meines Grundstücks entziehe und die für denselben ausgestellte notarielle Vollmacht für nicht mehr giltig erkläre.

Frau **E. Käthner in Heilsberg.**

Am 2. Februar ist eine

schwarze Sammettasche

mit Briefen und Portemonnaie mit Inhalt **verloren** gegangen. Gegen 15 Mk. Belohn. abzug. i. Gymnasium.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 30
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Dienstag, den 6. Februar 1900.

Feuilleton.

Ada.

Roman von * * *.

27)

Hugo stand vor Luise und reichte ihr den Arm. Mit einem matten Lächeln sah diese zu ihm auf und schüttelte ablehnend das Haupt.

„Ich danke Dir, Hugo! Das Orchester nimmt das Tempo dieser Polka zu schnell; dieses wilde Jagen macht mir kein Vergnügen!“

„O!“ sagte Hugo mit einer Miene des Bedauerns. „Und ich hatte mich eigentlich gerade auf diesen Tanz gefreut!“

Sofort erhob sich Luise und legte mit holdem Erröthen ihren Arm in den Hugos.

„Thust Du das auch gern, Kleine? Oder bringst Du mir ein Opfer?“

Er hob ihr reizendes Köpfchen zu sich empor und sah ihr mit einem Ausdruck unendlicher Zärtlichkeit in die Augen, so daß Luise fast den Boden unter sich weichen fühlte und einen Moment die Augen schließen mußte.

Da schritt Ada nahe am Eingang vorüber und wieder hatte sie den Blick Hugos auf Luise aufgefangen und deren Erregung bemerkt. Ein Gefühl grausamer Freude durchzuckte Adas Herz. Also sie liebte ihn, diese kleine Duckmäuserin! Unter der scheinbar kalten Hülle einer stolzen Unnahbarkeit verbarg sich glühende Leidenschaft. Und sie konnte ihn nicht besitzen, er gehörte einer Anderen. So war sie also nicht allein unglücklich im Weichertschen Hause, sie hatte eine Gefährtin, welche litt wie sie! —

Helene von Branden war nach der Unterredung mit Fred von Wartenegg verstimmt und mißlaunig. Seine Drohung hatte sie wirklich eingeschüchtert; ihr Ruf als tugendhafte Frau stand auf dem Spiel, wenn sie ihn herausforderte und außerdem gelüstete es sie wirklich, Baronin von Wartenegg zu werden. Auch war Fred ein sehr hübscher Mann, den seine Leidenschaft und Eifersucht in ihren Augen nur noch interessanter erscheinen ließ. Eigentlich zürnte sie seiner Heftigkeit durchaus nicht, im Gegentheil, es befriedigte ihre Eitelkeit, einem Manne eine solche Leidenschaft einzuflößen, daß er sie sogar durch Drohungen an sich zu fesseln suchte. Solange sie nicht an Hugo dachte, schien sie sich auch zufrieden zu fühlen; sobald aber das Bild des geliebten Mannes vor ihr auftauchte, des einzigen, der ihrem Zauber, ihren Verführungskünsten widerstanden und der allein ihr als Ideal erschien, welches sie erträumt, schwand plötzlich jegliches Interesse für jeden anderen Mann. Ja, es gab Augenblicke, in denen sie fast etwas wie Haß selbst gegen Fred empfand, dem allein es bisher gelungen war, sich in der Gunst dieser launenhaften Frau zu erhalten und ihr mehr zu sein als ein Spielzeug, welches sie nach Belieben bei Seite warf.

Und der Rittmeister? Er hatte ihr wirklich in auffallender Weise gehuldigt und es hatte ihr geschmeichelt, den eleganten Kavalier, der als verwöhnter Liebling der Frauen bekannt war, zu ihren Füßen zu wissen. Aber empfunden hatte sie nichts für ihn, nicht einmal ein flüchtiges Interesse. Nun drohte er ihr gefährlich zu werden und sie beschloß ihn aus ihrer Nähe zu verbannen. Aber wie sie das so plötzlich bewerkstelligen könne, war ihr vorläufig nicht klar, und das war der Grund ihrer Verstimmung und schlechten Laune.

Der Rittmeister pflegte gewöhnlich am Morgen nach einem Balle oder einer Gesellschaft sich bei ihr nach ihrem Befinden zu erkundigen und mit ihr ein Stündchen zu plaudern, um die Ereignisse des vorherigen Abends zu besprechen und über diejenigen, mit denen man zusammen war, boshaft zu witzeln.

Diese Zusammenkunft durfte morgen um keinen Preis stattfinden, wollte sie Fred nicht aufs Höchste reizen. Aber wie dieselbe hindern? Sie konnte unmöglich, ohne aufzufallen, eine Unterredung mit dem Rittmeister herbeiführen. Der Ball ging zu Ende; auf ihrer Karte befanden sich nur noch zwei Tänze, von denen sie einen dem Assessor von Schubert, den anderen dem Ulanenleutnant zugesagt. Es bot sich keine Gelegenheit, mit dem Rittmeister zu sprechen, wenn er sich ihr nicht zufällig näherte, was nicht zu erwarten stand, da er gänzlich in den Zauberkreis der schönen Hausfrau gefesselt schien.

Endlich war sie auf einen glücklichen Gedanken gekommen. Als Freundin des Hauses war ihr die Weichert'sche Wohnung genau bekannt; sie wußte, auf welchem Wege sie aus den Gesellschaftsräumen in die Familienzimmer gelangen konnte, wo sie hoffte, auf einem Schreibtische alle Utensilien zu finden, um flüchtig einige Zeilen an den Rittmeister auf das Papier werfen zu können. Sie hoffte ihm diesen Brief unbeobachtet geben zu können, vielleicht beim Verlassen des Balles.

Unbemerkt hatte sie sich aus dem Saal entfernt und dann in Hugos Arbeitszimmer auf dessen Schreibtisch das Nöthige gefunden. Sie theilte in eiliger Hast dem Rittmeister mit, daß seine häufigen Besuche die Aufmerksamkeit einiger Klatschbasen erregt hätten und bat ihn, ihren Ruf zu schonen und für einige Zeit ihr Haus zu meiden.

Dieser Brief war so vorsichtig gehalten, daß jeder ihn lesen konnte und daß auch nicht der Schatten des leisesten Makels auf die Ehre dieser um ihren Ruf besorgten Frau fiel.

Wenn sie sich jedoch gänzlich unbeobachtet wähnte, war sie in einem großen Irrthum befangen. Zwei Augen wachten scharf über jede ihrer Bewegungen. Ada war das unruhige Benehmen, der Ausdruck des Mißmuthes im Gesicht ihrer Freundin nicht entgangen. Das Bestreben derselben, sich von der Gesellschaft zu entfernen, war ihr aufgefallen und hatte sie aufmerksam gemacht. Wie, wenn die verhaßte Feindin hier heimlich mit einem Manne sich an einem verschwiegenen Ort ein Rendezvous geben wollte? Wenn es ihr gelänge, das zu entdecken und so eine Waffe gegen die Tugendheuchlerin zu erhalten —!

Um jeden Preis mußte sie ihr heimlich folgen!

Das Ziel war das Arbeitszimmer Hugos.

Ada stutzte und unwillkürlich röthete sich ihr Gesicht im Zorn. Sollte ihr Gatte so schamlos sein, im eigenen Hause eine Zusammenkunft unter vier Augen mit einer Frau, deren Gunst er sich vielleicht heimlich erfreute, herbeizuführen?

Vorsichtig trat sie hinter die Portiere und beobachtete eine Weile Helenens Thun, im höchsten Grade überrascht und vielleicht enttäuscht, das gehoffte Abenteuer sich so prosaisch lösen zu sehen.

Durch eine unvorsichtige Bewegung drohte das Rauschen ihres seidenen Kleides sie zu verrathen, und um sich nicht der Beschämung auszusetzen, daß man sie als heimliche Lauscherin ertappe, trat sie in das Zimmer.

Mit einem leisen Schrei fuhr Helene zusammen und machte dabei mit der Feder einen unfreiwilligen Schnörkel an das letzte Wort, womit sie soeben im Begriff war, den Brief zu schließen.

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Ihnen einen Schreck verursachte!“ sagte Ada kalt. „Das Tanzen hat mich ein wenig angegriffen; ich wollte nur für fünf Minuten das Geräusch der Musik meiden und mich für kurze Zeit hierher zurückziehen. Das Zimmer liegt so abseits des Festtrubels, ich ahnte nicht, daß ich stören könnte.“

Wie ermüdet lehnte sich Ada in eine Sopha-Ecke, den Kopf ein wenig in die Polster zurückgebeugt, und betrachtete mit halbgeschlossenen Augen das Gesicht Helenens. Sie hätte eine Welt darum gegeben, zu erfahren, an wen das zierliche Schreiben gerichtet war, welches diese soeben kouvertierte und dann geschickt und schnell im Ausschnitt ihres Kleides verbarg.

Helene schien die Gedanken Adas zu errathen und mit einem spöttischen Lächeln fragte sie: „Sind sie gar nicht neugierig, zu erfahren, an wen ich hier so geheimnißvoll geschrieben habe?“

„Nein, durchaus nicht! Zu ihrem Liebesboten wollen Sie mich doch wohl nicht machen? Aber darf ich Sie fragen, wie Sie sich bei mir amüsieren?“

Ada sah Helene herausfordernd an.

„O, vortrefflich!“

„Und Sie haben sich nun überzeugt, daß die Kreise, in denen Frau Weichert verkehrt, doch immer noch dieselben sind, in denen sie sich als Baronesse von Wartenegg bewegt? Ihrer gegentheiligen Prophezeiung zum Trotz?“

Helene zuckte geringschätzend die Schultern.

„Warum nicht? Man findet ein reiches und kostbares Büffet und so vorzügliche Weine, wie sie nur Millionäre in den Kellern lagern haben. Ich hörte vorhin am Büffet einige diesbezügliche Bemerkungen; man ist überzeugt davon, daß diese lukullischen Genüsse eine große Anziehungskraft besäßen.“

„Und was veranlaßt Sie, mein Haus so anziehend zu finden, daß Sie es in geradezu aufdringlicher Weise mit Ihrer Gegenwart beehren?“ fragte Ada, mit blitzenden Augen vor ihre Feindin tretend.

„Wie leicht Sie sich echauffieren, Liebe!“ sagte Helene mit kaltem Hohn. „Sie beweisen dadurch nur, wie sehr Sie mich fürchten!“

Sie raffte die Schleppe ihres Kleides zusammen und schritt stolz hinaus.

In einem der Nebensalons traf sie mit dem Rittmeister zusammen, welcher die Hausfrau suchte, um sich von dieser zu verabschieden. Er konnte das Ende des Balles nicht abwarten, da der Dienst ihn am Morgen zu sehr früher Stunde in Anspruch nahm.

Helene hatte eben noch Zeit, mit einer blitzschnellen Bewegung den Brief hervorzuholen und in den Aufschlag seines Aermels zu schieben, als Ada eintrat. Diese schien nichts bemerkt zu haben und dennoch sagten ihre Blicke: „Jetzt weiß ich, wer den Brief erhalten hat!“ In liebenswürdigster Weise legte Ada, nachdem der Rittmeister sich entfernt, ihren Arm in den Helenens und wie harmlos plaudernd, betraten die beiden Feindinnen, welche vor der Welt als intime Jugendfreundinnen galten, den Ballsaal. Mit heiter lächelnder Miene hatte Ada Helene zugeflüstert: „Der Rittmeister war jedenfalls ungeduldig, nach Hause zu kommen, um von dem interessanten Inhalt jenes bewußten Schreibens schneller Einsicht nehmen zu können.“

Ebenfalls lächelnd, hatte Helene irgend etwas Gleichgiltiges erwidert; dabei hatten nur ihre Augen eigenthümlich boshaft gefunkelt und sie hatte dann plötzlich die Lippen aufeinander gepreßt, als müsse sie das gewaltsam zurückhalten, was zu sagen es sie drängte.

Endlich waren auch die tanzlustigsten Füßchen ermüdet und sogar des Polizeiraths lustiges Töchterlein hatte nicht mehr widerstrebt, als der Papa sie zum drittenmal an das Nachhausefahren erinnerte.

Frau von Branden hatte nicht unterlassen, Ada noch einige Bosheiten zu sagen; doch auch dieses Vergnügen mußte für sie ein Ende erreichen. Und so war auch die letzte Equipage davongerollt.

Die Familie Weichert hatte die Gesellschaftsräume verlassen und die Diener das Licht der Gaskronen und Kandelaber gelöscht.

Als wäre Ada mit einem Zauberstabe berührt worden, so erschien ihr ganzes Wesen nun wieder verändert, als sie jetzt in einem luftigen Spitzennegligee in müder, nachlässiger Haltung vor ihrem Toilettentisch saß. Theilnahmslos ließ sie es geschehen, daß das Mädchen ihr bei der Nachttoilette half, ihr herrliches, blondes Haar auflöste, dasselbe in einen schweren Zopf einflocht und dann in ein elegantes seidenes Netz zwängte. Ihre Gedanken weilten, sie wußte selbst nicht wo, und als das Mädchen sich nach Erfüllung ihrer Zofenpflicht mit einem höflichen: „Befehlen gnädige Frau noch etwas?“ verabschieden wollte, entließ sie dasselbe mit einem nachlässigen Kopfnicken, ohne ein Wort an sie zu richten.

Vierzehntes Kapitel.

Der Kronleuchter in Kleins sogenannter „guten Stube“ — denn das Zimmer Salon zu nennen, hätte sich der einfache Sinn der Frau Baumeister Klein nie entschließen können — strahlte in hellem Lichterglanze.

Kleins gaben also eine Gesellschaft! Und das war ein Ereignis; denn nur an Geburtstagsfestlichkeiten pflegten diese einfachen Leute den Kreis ihrer Bekannten um sich zu versammeln. Zu der heutigen Gesellschaft mußte aber ein ganz außergewöhnlicher Anlaß vorliegen, denn obwohl auf diesen Tag kein Geburtstag irgend eines Familiengliedes fiel, waren dennoch die Vorbereitungen zu dem Feste mehr als glänzend gewesen, und fast konnte die immerhin große Wohnung die Zahl der geladenen Gäste kaum fassen.

Papa Klein hatte sein brummiges Gesicht — wie seine Frau seine oft mürrische Miene nannte — heute ganz abgelegt, und ein eigener weicher Zug prägte sich in demselben aus. Was noch niemals vorgekommen, er hatte schon am Morgen eine lustige Melodie vor sich hingepfiffen. Und als Nachmittag das Reitpferd der „Gnädigen“, wie er die Frau seines Neffen stets nannte, auf den Hof geführt wurde, geschah das Unerhörte, daß er anstatt wie sonst malitiös das Gesicht zu verziehen, ihr sogar mit einem Anflug von Galanterie in den Sattel half.

Ada wurde durch diese Ritterlichkeit so konsterniert, daß sie ihr hochmütiges Naserümpfen gänzlich vergaß, ja sich in liebenswürdigster Herablassung und sogar mit einem freundlichen Lächeln bei dem alten Sonderling — wie sie ihn wiederum nannte — bedankte.

Und er hatte wohl Grund zu dieser frohen menschenfreundlichen Stimmung, der alte Mann. Das Damoklesschwert war von seinem Haupte genommen, er konnte wieder frei und offen jedem in die Augen sehen und hatte nicht zu zittern, wenn die Glocke zu seiner Wohnung gezogen wurde, aus Furcht, daß Schutzleute kämen, um ihn abzuholen. Der schrecklichste Tag seines Lebens war vorüber, und die Schöffengerichtsverhandlung hatte mit einem freisprechenden Urteil für ihn geendet.

Dem wahrheitsgetreuen Zeugniß der beiden auf dem Hofe wohnenden Frauen hatte er seine Freisprechung zu danken; und damit seine Freude auch vollkommen sei und nicht durch Gewissensskrupel getrübt würde, hatte er sich beim Oberarzt des Krankenhauses, in welchem man den Schwerverletzten auf Kleins Kosten pflegte, erkundigt, ob dessen vollständige Heilung in Aussicht stehe. Die Antwort war befriedigend ausgefallen; der Rekonvaleszent sollte in nächster Zeit als vollständig wiederhergestellt entlassen werden.

Um zehn Jahre verjüngt war sich Klein vorgekommen, als er mit dieser frohen Botschaft den Heimweg angetreten. Seine gute Franziska hatte natürlich ihrer Freude in einem Thränenstrom Luft gemacht. Ob Freud oder Leid sich ereignete, immer war die kleine, sentimentale Frau zum Weinen geneigt.

Nur heute nicht! Heute strahlte das gutmütige breite Gesicht in wahrhafter Festesfreude. Die Kuchen waren vortrefflich geraten, ebenso waren die großen Braten bezüglich ihrer schönen Farbe und Weichheit als „gelungen“ zu bezeichnen. Sie konnte mit Stolz ihre Gäste bewirten und freute sich schon auf die Lobsprüche, welche ihr bei solchen Gelegenheiten immer reichlich zu teil wurden.

Frau Klein saß, umgeben von einem Kreise alter und junger Damen, auf dem roten Plüschsofa in der „guten Stube“. Die Unterhaltung war ziemlich lebhaft und drehte sich um Allerlei. Von den Dienstboten kam man auf die Wringmaschinen und von diesen wieder auf die neuesten Moden zu sprechen. Ohne Uebergang, ohne aus einem Thema regelrecht in ein anderes einzulenken, plauderte jeder nach Herzenlust gerade das, was ihm zu sagen einfiel. Und manchmal klangen die holden Frauenstimmen so wirr durcheinander, daß Niemand das eigene Wort zu verstehen vermochte, und Luise, welche mit einer Handarbeit beschäftigt am Fenster saß, unwillkürlich mit der Hand nach dem Kopfe fuhr, als schmerze sie derselbe von dem Trubel und dem wirren Geräusch der durcheinander sprechenden Stimmen. Dennoch war sie bestrebt, keine der anwesenden Damen zu verletzen und beteiligte sich so viel als möglich an der Unterhaltung.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Der Welt droht wieder großes Unheil, denn etwas Fürchterliches ist in Berlin im Anzuge oder hat vielmehr schon Einzug gehalten — die Schleppe! Es ist eigentlich kaum glaubhaft, daß in einer Zeit, in der die Emanzipation der Frauen immer mehr Boden zu gewinnen sucht, in der junge Damen die Hörsäle der Universitäten bevölkern, um sich zu gelehrten Dissertationen und zum Doktor vorzubereiten, in der es Advokatinnen, Aerztinnen, Astronominnen, Telegraphistinnen, Telephonistinnen und Buchhalterinnen giebt, geschweige der Legion der Schriftstellerinnen und Malerinnen, wir sagen, daß in solcher Zeit die Schleppe noch Aussicht hat, im Salon und sogar auf der Straße als schön und geschmackvoll anerkannt und getragen zu werden. Wer jetzt unsere Museen, unsere Kunstsalons, unsere eleganten Vereinigungspunkte betritt, wo den Musen gehuldigt wird, sieht mit berechtigtem Entsetzen, wie bereits manche Königin der Mode plötzlich die Robe der haltenden Hand entfahren läßt, um hinten eine lang über den Fußboden sich legende Stoffmasse nachzuschleifen und den Staub mittels dieses recht theuren Werkzeuges aufzukehren. Man nennt diese Kleider euphemistisch Promenadenkleider, während sie eigentlich im kräftigen Urdeutsch Dreckkleider, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, heißen müssen.

* Nach dem Genusse verdächtigen Rindfleisches ist auf dem Vorwerk Apelt bei Hainichen eine Bergarbeiterfamilie erkrankt. Der Arzt hat Vergiftung festgestellt. Ein dreijähriger Knabe ist gestorben; der Vater liegt noch schwer krank darnieder. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingeleitet.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Durch § 15 a zur Gewerbeordnung ist folgendes bestimmt worden:

Gewerbetreibende, die einen offenen Laden haben oder Gast- oder Schankwirthschaft betreiben, sind verpflichtet, ihren **Familiennamen** mit **mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen** an der Außenseite oder am Eingange des Ladens oder der Wirthschaft in deutlich lesbarer Schrift anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden oder der Wirthschaft anrubringen; ist aus der **Firma** der **Familienname** des Geschäftsinhabers mit dem **ausgeschriebenen Vornamen** zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Auf offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschäften und Kommanditgesellschaften auf Aktien finden diese Vorschriften mit der Maßgabe Anwendung, daß für die Namen der persönlich haftenden Gesellschafter gilt, was in Betreff der Namen der Gewerbetreibenden bestimmt ist. Sind mehr als zwei Betheiligte vorhanden, deren Namen hiernach in der Aufschrift anzugeben wären, so genügt es, wenn die Namen von zweien mit einem das Vorhandensein weiterer Betheiligter andeutenden Zusatz aufgenommen werden. Die Polizeibehörde kann im einzelnen Falle die Angabe der Namen aller Betheiligten anordnen.

Zuwiderhandlungen unterliegen gemäß § 148 a. a. O. einer Geldstrafe bis zu 150 Mk., im Unvermögensfalle eine Haftstrafe bis zu 4 Wochen.

Falls die Herstellung der vorschriftsmäßigen Firmenschilder bis zum 1. April d. J. nicht erfolgt sein sollte, so ist polizeiliches Einschreiten zu gewärtigen.

Thorn, den 31. Januar 1900.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern pp. für das 4. Vierteljahr des Steuerjahres 1899 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 15. Februar 1900

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vorgenannten Termins stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 20. Januar 1900.

Der Magistrat.

Steuer-Abtheilung.

Wichtig für unsere Abonnenten!

Unsere Zeit steht im Zeichen des Weltverkehrs, des Welthandels, der Weltpolitik und in solcher Zeit ist es Bedürfniß eines Jeden, der die Tagesereignisse nur halbwegs verfolgt und mit seiner Zeit fortschreiten will, eine **genaue und übersichtliche**

Welt-Karte

zu besitzen.

Seit der Erweiterung unserer kolonialen Unternehmungen ist das Interesse für Geographie und für Alles, was mit Länder- und Völkerkunde zusammenhängt, in allen Kreisen fortwährend im Wachsen begriffen und giebt es daher auf geographischem Gebiete keinen Stillstand.

In dem Bestreben, unseren verehrten Abonnenten eine nach jeder Richtung hin **vollendet ausgeführte Wandkarte der ganzen Welt zu einem geringen Bruchtheil des sonstigen Werthes darzubieten,** haben wir mit einem hervorragenden kartographischen Institut ein Abkommen getroffen und sind in Folge dessen in der Lage, eine **ganz vorzügliche und übersichtliche**

Neue große Weltkarte

zur Verfügung zu stellen.

In derselben ist nicht allein Europa mit besonderer Sorgfalt ausgeführt, sondern jeder Welttheil mit seinen Ländern durch größte Genauigkeit berücksichtigt worden.

Die Karte hat für Jedermann das größte Interesse und ist es ein ebenso unumgängliches Bedürfniß für jeden Zeitungsleser, eine solche zu besitzen.

Die Weltkarte ist 1 1/4 m breit und 87 cm hoch, in 8 Farben hergestellt, mit Stäben und Oesen versehen, fertig zum Aufhängen und liefern wir dieselbe **unsern bisherigen, sowie neu hinzutretenden Abonnenten gegen die geringe Vergütigung von**

nur 1 Mark.

Für **auswärts** sind bis zur II. Zone 35 Pfg. (von der II. Zone ab 60 Pfg.) für Porto und Verpackung beizufügen.

Eine Karte **hängt zur Ansicht** für Interessenten in unserer Geschäftsstelle aus. **Bestellungen auf die Wandkarte** werden möglichst bald gegen obigen Betrag erbeten.

Die obige Vergünstigung gewähren wir **nur unseren Abonnenten.** Nichtabonnenten indeß geben wir diese Wandkarte zum Preise von 6 Mark ab.

Geschäftsstelle d. Thorn. Ostdeutschen Zeitung.

Für Börsen- und Handelsberichte 2c., sowie den Anzeigentheil verantwortl.: E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.